

20 mal schneller

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Buchbindermeister bedient sich immer noch der schon im Mittelalter gebräuchlichen Heftlade. Sie wird auch jetzt noch mit Vorteil angewendet, wenn Bücher der verschiedensten Formate in kleinern Auflagen geheftet werden müssen. Viele Buchliebhaber ziehen solche von Hand geheftete Bücher den maschinengehefteten vor

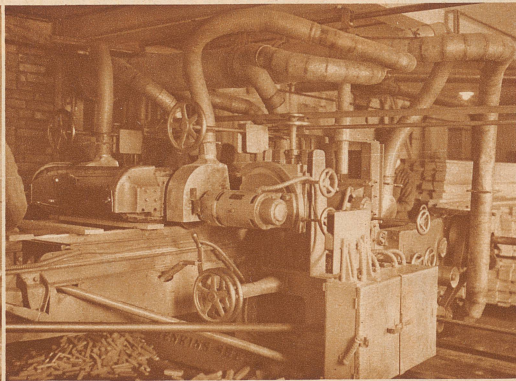
Auch in der Schweiz entwickeln sich die kleinen Handwerksbetriebe immer mehr zu fabrikmäßigen Großbetrieben. Zwischen Hand und Werk drängt sich die arbeit- und zeitsparende Maschine. So heftet zum Beispiel die Fadenbucheftmaschine der Großbuchbinderei zwanzigmal schneller als von Hand

20 mal schneller

als von Hand heftet die Fadenbucheftmaschine der Großbuchbinderei. Das Handwerk zieht immer mehr die arbeits- und menschenparenden Maschinen zunutze. Wird man in Zukunft überhaupt noch von einem Handwerk sprechen können? Schon jetzt entfällt in der Metzgerei durchschnittlich auf jede beschäftigte Person eine Pferdekraft. Kann man den Arbeiter, dessen Arbeit mehr in der Bedienung einer komplizierten Maschine liegt als in der handwerklichen Betätigung, noch einen Handwerker nennen? Das Schuhhandwerk wird durch die Fabrik stetig zurückgedrängt. Der Anblick des kleinen Handwerksmeisters, der mit ein oder

zwei Gehilfen in seinem kleinen Budeli an der Straße werkt und hämmert, wird unsern Stadtkindern immer weniger gegenwärtig sein. Das Gewerbe konzentriert sich in wirtschaftlich leistungsfähigern mittleren Betrieben von 4-10 Personen. Der Rückgang des Schneidergewerbes und der Weißnäherei ist den arbeitssparenden Methoden der Konfektion zu verdanken. Von 39000 Schreimern und 11000 Schlossern sind gut die Hälfte fabrikmäßig tätig. So hat sich im Zeitraum von 30 Jahren das Handwerk in der Schweiz grundlegend gewandelt. Die Maschine hat sich zwischen Hand und Werk gedrängt.

Aufnahmen von Hs. Staub



Von 39000 Schreimern in der Schweiz sind die Hälfte in fabrikmäßigen Betrieben tätig. Der kleine Schreimermeister mit der einfachen Handsäge kann nicht mehr konkurrieren. Entweder läßt er bei Massenaufträgen sein Holz auswärts maschinell verarbeiten oder er wendet sich überhaupt dem Kunstgewerbe zu, das die Handarbeit wieder zu Ehren zieht. Eine doppel-seitige Zapfenschneidmaschine einer Bauschreineri, wie sie das Bild rechts zeigt, leistet die Arbeit von 15-20 Handwerkern

Der Schuhmachermeister, der mit einem oder zwei Gesellen in seinem Budeli an der Straße werkt, wird immer mehr durch die Fabrik verdrängt. Während er für das Rahmennähen zweier Sohlen 40-60 Minuten benötigt, ist die Doppelmaschine einer Großsohlerei in einer Minute damit fertig